

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 142 (2016)
Heft: 9

Rubrik: Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

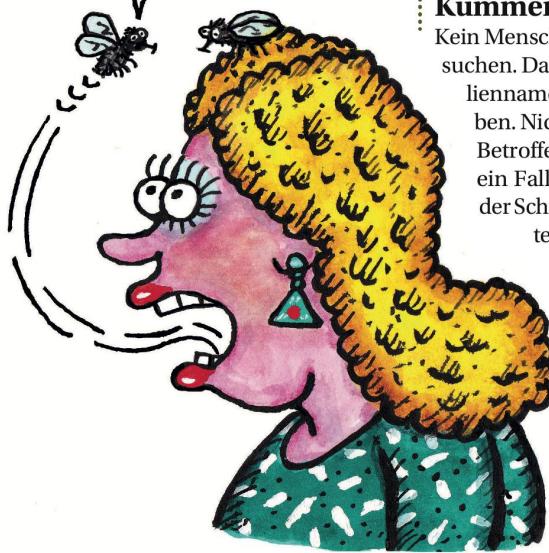
Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Kaffee-Kasse

Was mancher als Zwangssparkasse ansieht, hat auch schon bessere Tage gesehen als heute. Mancher Dienstleister, beispielsweise eine Autowerkstatt, hat die einst an prominenter Stelle positionierte «Kaffee-Kasse», die einer geberfreudigen Hand bei der Bezahlung der Rechnung auch einen Obolus für den angestellten «Malocher» zukommen lassen wollte, ins Abseits gehievt. So konnte der zufriedene Kunde sein Gefühl dankender Anerkennung nicht mehr direkt ummünzen. Der Konjunktureinbruch gerade in westeuropäischen Ländern mit bestenfalls stagnierenden Löhnen hat vielmehr dem Werbespruch zu Ansehen verholfen, Geiz sei geil. So brauchte es einige Überwindung, den Chef selbst zu fragen, wo denn die Kaffee-Kasse sei. Und das in einer Zeit, in der modisches «Coffee to go» tagtäglich die Runde macht. Dabei weiss doch jeder, dass der Kasseninhalt nicht nur dazu da ist, sich unbedingt eine Tasse Kaffee zu beschaffen. Es mag ja auch Tee oder Kuchen sein. Hauptache, der Mitarbeiter weiss seine Arbeit vom Kunden auch anerkannt.

ROBERT HUGLE

UNGLAUBLICH! HIER DUFTET ES NACH FRISCHEN ROSEN UND UNTER DEM MAGEN STINKT'S WIE IN EINEM SCHEISSHAUS!



Gott Vater

Ob er wisste, was sein Vater beruflich mache, fragte die Lehrerin. «Gott!», antwortete Elio, der Zweitklässler. «Ach nein», winkte die Lehrerin schmunzelnd ab, das könne nicht sein. Elio war aber nicht davon abzubringen und fand nichts Aussergewöhnliches daran, dass sein Vater als Gott arbeitete. Die Lehrerin rief die Eltern an und fragte, welcher Grössenwahn denn ihren Sohn gepackt habe. Es stellt sich heraus, dass der Vater Organist war. Da hiess es in der Kirche bedeutungsvoll «der da oben» oder «seine Stimme kam von oben herab». Logisch war damit sein Vater gemeint!

CHRISTIAN SCHMUTZ

Leicht verflogen

Unterwegs im Zug. Ich erzähle meiner Begleitung eine Geschichte und hab dabei natürlich von Zeit zu Zeit den Mund offen. Da fliegt mir eine Fliege in meine Suppenöffnung und gleich weiter in den Rachen. Ich huste, pruste, japse und röchle, bis die Fliege durchs rechte Nasenloch wieder herauskommt und davonfliegt. Die hat am nächsten Tag ihren Kolleginnen einiges zu erzählen! Hoffentlich ist es keine Eintagsfliege gewesen.

CHRISTIAN SCHMUTZ

Kummer mit Namen

Kein Mensch kann sich seinen Namen aussuchen. Das ist Sache der Eltern. Der Familiennname ist seit Generationen vorgegeben. Nicht immer zur Zufriedenheit der Betroffenen. Frau Nothnagel ist solch ein Fall. Es begann mit Hänseleien in der Schule. Später, als Erwachsene, hatte sie bei der Nennung ihres Namens stets den Verdacht, ihr Gegenüber könnte sich ein hämisches Grinsen nur schwer verkneifen. Mitunter schien es ein nur mühsam unterdrücktes Lachen zu sein. Eine unverschämte Person meinte eines Tages, es hätte mit ihrem Namen noch schlimmer kommen können. Sie solle froh

sein, nicht Notdurft zu heissen. Frau Nothnagel lebte sehr zurückgezogen. Sie ging ihrer beruflichen Tätigkeit nach und verhinderte alle unnötigen Kontakte. Im fortgeschrittenen Altern gab es gelegentlich Annäherungsversuche von männlicher Seite. Dabei handelte es sich zumeist um weltfremde Witwer oder irgendwelche anderen komischen Typen. Derlei Beziehungen lehnte sie grundsätzlich ab. Als Notnagel war sie sich dann doch zu schade.

GERD KARPE

Von Haaren und Hüten

Als in den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts die Beatles nicht nur die Musik, sondern auch die Männerfrisuren revolutionierten, kommentierte eine sonst liebe Tante meine längeren Haare mit den Worten: «Früher hast du mir besser gefallen!» Ich liess mich auf die Kritik gar nicht erst ein und machte stattdessen folgenden Vorschlag: «Weisst du was, du sagst nichts mehr über meine Haare – und dafür sage ich nichts über deine Hüte!» Der Vorschlag wurde stillschweigend angenommen und die Abmachung von beiden Seiten eingehalten, so dass sich nie mehr ein Misston ergab. Leider gab und gibt es auch andere Leute, die das völlig anders sehen. Bei Meinungsverschiedenheiten wäre gerade denen ein ebensolches Agreement zu wünschen, wie ich es mit der Tante traf. Doch die sind weder willens, es anzunehmen, noch zu dessen Einhaltung bereit. Stattdessen packen sie bei jeder Gelegenheit ihre alten Hüte aus. Und dann liegen sie sich in den Haaren.

DIETER HÖSS

Priorität

Neulich im Restaurant. In der Speisekarte werden die vegetarischen Angebote gesondert unter der Überschrift «Gerichte ohne Fleisch und ohne Fleischerzeugnisse» aufgeführt. – Beim erstmaligen Überfliegen der Karte stolpert ein Bekannter aus Hessen über den Begriff «ohne Fleischerzeugnisse» und stutzt: «Häh? Was inderessiere misch dann dem Fleischer sei Zeuschmiss? Hauptach, der macht gute Worscht!»

JÖRG KRÖBER

ALS ICH SIE NACH DER
KÖRBCHENGROSSE
FRAGTE, GAB SIE MIR
EINEN KORB!

ILLUSTRIERT VON JOHANNES BORER



Ein schöner Korb

Nach dem Lehrerseminar versammelten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer um einen Tisch, um ein Erinnerungsfoto zu machen. Jemand kam auf die Idee, einen schönen, handgeflochtenen Korb als Dekoration in die Mitte des Tisches zu stellen, der von zwei Personen mit je einer Hand gehalten würde. Was alle realisierten bis auf den einen Mann, der den Korb hielt: Die Frau auf der anderen Seite des Korbes hatte ihm im Verlauf des Lehrgangs eine Abfuhr erteilt, weshalb das «Korbgeben» durchaus auch symbolischen Charakter hatte.

JÜRG RITZMANN

Die Macht der Gewöhnung

Für gewöhnlich meide ich gewöhnliche Ausdrücke. Ich möchte nämlich nicht riskieren, dass man mich in sprachlich gepflegter Umgebung so gewöhnlich wie diese Ausdrücke nennt. Nun ist es allerdings nicht ungewöhnlich, dass ein solcher ganz gewöhnlicher Ausdruck plötzlich zum Modewort avanciert. Und irgendwann ertappe ich, der ich mir absolut sicher war, dieses Wort niemals in den Mund zu nehmen, mich selbst dabei, wie ich es tue. Das Wort klingt anfangs aus meinem

Mund und in meinen Ohren noch ungewohnt. Wie man heute zu sagen pflegt, sage ich und sorge so scheinbar für Distanz, indem ich vorgebe, nur zu zitieren. Doch das erweist sich als überflüssig. Keiner hält mich mehr für gewöhnlich, ebenso wenig wie den Ausdruck. Selbst in sprachlich gepflegter Umgebung ist man den mittlerweile gewohnt.

DIETER HÖSS

Ohne Navi

Tim, der Sohn meines Freundes Thomas, kommt herein, blass und sichtlich verärgert. «Hast du einen Unfall gebaut?», fragt der Vater. Tim schüttelt den Kopf. «Mist verflixter», brummt er, «mein Navi sagt keinen Pieps.» Vater Thomas erhebt sich. «Ich schau mal, wo es denn hakt», sagt er und entschuldigt sich bei mir für die Unterbrechung unseres Gesprächs. «Dein Vater und ich sind früher immer unterwegs gewesen ohne einen Pieps aus dem Navi», sage ich. Tim sieht mich an, als sei ich ein Ausserirdischer. «Das muss die Hölle gewesen sein», murmt er. Aus seiner Sicht ist es nicht vorstellbar, dass ein Mensch im Auto an ein Ziel gelangt sein kann, wenn ihm keine Stimme aus dem Navi gesagt hat, wann und wo er links oder rechts abbiegen muss. So gesehen, muss für uns damals jede Fahrt ein Horrrortrip durch die Hölle gewesen sein. Ich bin meinem Schöpfer heute noch dankbar, dass ich nicht irgendwo im Fegefeuer gelandet bin.

GERD KARPE

MIT EINEM NAVI WÄRE MIR
DAS NICHT PASSIERT!



Jetzt verschenken
oder abonnieren
und gewinnen!*

Mit einem «Nebelspalter»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75

per Fax: 071 846 88 79

per E-Mail: abo@nebelspalter.ch
im Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.-

Geschenkabonnement: CHF 98.-

Probeabonnement: CHF 20.-

Schüler & Studenten: CHF 75.-

Gewinner von je einem Stöckli-Dörrex mit Timer im Wert von CHF 189.-

Beatrice Ramseier, 3326 Krauchthal

Doris Benguerel, 5210 Windisch

Werner Egli, 8008 Zürich

Max Stutz, 4410 Liestal

Yannick Schaufelberger, 8041 Zürich

Raoul Stoffel, 3932 Visperterminen

Roberto Noce, 9016 St. Gallen

Rudolf Marti, 6048 Horw

Anik Reinhard, 3436 Zollbrück

Maria Stücheli, 8564 Wäldi

Nächste Verlosung:
16. September 2016

* Die Neu-abonnenten nehmen bis zum 16. September an der Verlosung von 5 x 4 freien Eintritten für die Schweizer Nationalmuseen teil.

